

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 9

Artikel: Mütter und Töchter
Autor: Marthaler, Marlies
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1064971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER VEREINFACHTE HAUSHALT

MÜTTER UND TÖCHTER

Von Frau Marlies Marthaler

Wenn ich richtig orientiert bin, so sind zwar viele Formen der menschlichen Gemeinsamkeit bedacht und besprochen worden; aber recht wenig wurde bis jetzt geschrieben über das Problem Mutter-Tochter. Sehr viel mehr scheint die Frage der Mutter-Sohn-Beziehung die Gemüter zu faszinieren, denn seitdem die Theorien Sigm. Freuds zum Gegenstand der Debatte in der Sonntagnachmittags-Tanzstunde geworden sind, misst ja das kleine Laufmädchen den Bildungsgrad seiner Eroberung an dessen Fähigkeit, das Nurgefühlte und Unberührbare möglichst gründlich zu entzaubern.

Diesen Reiz nun der erotisierten Unterströmungen bietet die Beziehung Mutter-Tochter nicht zum vornherein, und doch sind über diesen Fragen schon eben solche Kämpfe von Liebe und Hass ausgetragen worden, wie bei dem ewig analysierten Kampf der Geschlechter.

Ich möchte hier versuchen, die Situation der Mutter und diejenige der Tochter von einem neutralen Standpunkt aus zu betrachten, und da ich nun gerade der einen Seite dieses Problems entwachsen bin und der andern noch nicht gegenüberstehe, dürfte das die objektive Atmosphäre schaffen, die um der Gerechtigkeit willen nötig ist. Ich unterlasse es, von Beispielen zu reden, die zum voraus als abnormal gelten können, sondern denke gerade an jene stillen Tragödien, die in den Augen der Welt keine Ursache und keine Berechtigung

haben. Von Fällen, wo scheinbar alles klappt und die äussern Umstände derart sind, dass beide Teile nur Grund hätten, einander zu beglücken.

Eine Mutter, in guten und geordneten Verhältnissen lebend, hat eine kleine Tochter. Diese ist schon über das süsse Babyalter hinausgewachsen. Sie kopiert die Mutter im Gehen und im Sitzen, in den Kleidern und überhaupt in ihrer ganzen Einstellung zum Leben. Das Kind ist vielleicht zehn Jahre alt, und die Mama ist die oberste Instanz des täglichen Lebens. Der Vater ist oft nicht zu Hause, kann sich nicht um Hausaufgaben, Klavierstunden und um Einkäufe (ach so wichtig!) kümmern; ausserdem ist er ein Mann, und man kann ihn also nicht in allem nachahmen. Meistens geht es ganz gut bis ins sogenannte Entwicklungsalter, nämlich solang das Kind der Spiegel der Mutter ist, der getreue Reflektor ihres äussern und innern Ichs.

Was geht in der Mutter vor bis zu diesem Zeitpunkt? Sie ist noch jung, vielleicht noch nicht enttäuscht. Sicher hat sie die bittersten Kompromisse noch nicht geschlossen, und sie steht der Welt und der Liebe und dem Kinde noch mit dem generösen Elan des Herzens offen.

Nun kommt der Zeitpunkt, wo das Mädchen nicht nur selbständig zu denken anfängt, sondern sich auch als Frau von der Mutter abspalten. Die innere Umwandlung des Mädchens zur Frau dürfte nun zeitlich öfters zusammenfal-

len mit den ersten bitteren Altersanzeichen der Mutter. Es liegt nun auf der Hand, dass die Mutter sich verzweifelt identifiziert mit ihrer Tochter und sich festhält an dem jungen Schoss, dass nun aber vielleicht gerade auf die entgegengesetzte Seite sich auswachsen will. Und wenn die Mutter dort nicht mitkann, versucht sie von diesem Zeitpunkt an, ganz besonders die Tochter tyrannisch zu absorbieren. Der Eintritt der Geschlechtsreife ist der tragische Moment, in dem eine noch innigere Zusammengehörigkeit oder eine liebegebundene Feindschaft fürs Leben geboren wird. Nach meinen Erfahrungen halten sich beide Fälle die Waage; die zweite Möglichkeit in ihren letzten Konsequenzen ist im besten Falle das Ausreissen (oft einfach in die erstbeste Ehe) und Nie wiederheimkommen der Tochter – im schlimmsten Falle der Selbstmord oder gar der Muttermord. Das Problem Mutter und Tochter hat sicher nicht nur in der Oberschicht Geltung; aber ich glaube, es tritt überall dort mehr in den Hintergrund, wo die harte Arbeit ums tägliche Brot beide Teile fast vollständig in Anspruch nimmt. Selbst wo nur die Tochter einer Tätigkeit nachgeht, mögen noch viele Energien auf diese Weise heilsam gebunden werden. Auch sichert ihr eigener Verdienst der Tochter die materielle Selbständigkeit, die aber nicht zu überschätzen ist, denn die gegenseitige Abhängigkeit liegt ja vielmehr auf der seelischen Ebene. Immerhin ist gewiss der äussere Wohlstand, ja Reichtum, der günstigste Nährboden für die Mutter-Tochter-Tragödie.

Nehmen wir nun an, die Tochter sei erwachsen, gehe in Gesellschaft und werde gefeiert. Um diese Zeit sind wohl diejenigen Mütter die besten, die man selten zu sehen bekommt. Denn wenn sie überall dabei sind, so werden diese Töchter entweder heuchlerisch « beschützt », oder die sogenannten « modernen » Mütter setzen sich ihre entschwundene Jugend wie eine Perücke auf und ernnen mit siegreichem Lächeln die verächtlichen Komplimente der Verehrer ihrer Töchter.

Und wie äussert sich der Kampf dieser beiden ? Sicher verhältnismässig selten in der Rivalität um den gleichen Mann,

Man spürt es sofort

wie durch das Gurgeln mit Trybol der unangenehme Schleim sich löst, wie Hals und Nase frei werden. Dazu der reine Atem, das erfrischende Gefühl. Trybol Mundwasser, ganz aus heilkraftigen Alpenpflanzen hergestellt, festigt das Zahnfleisch und macht den Rachen widerstandsfähiger.

Trybol

T 30

Roupiulent?
Nehmen Sie
Fucabohnen aus der Apotheke.



Klipp - klapp: das starke, gefederte Stellbett steht bereit zum Liegestündchen im Garten, auf der Veranda, dem Balkon.

Klapbar, Kopfstütze beliebig zu stellen, wetterfest mit Läufer bespannt, in Rot, Blau, Grün Fr. 40.—.

Sofort lieferbar an jede Adresse.

SUTER-STREHLER SÖHNE & CO
Zürich Ausstellungsstr. 36 Telefon 33'616



MD

Cosy-Stoffe zeigen auch beim leichtesten Kleidchen keine Falten, denn Cosy-Unterkleider schmiegen sich dem Körper weich und mollig an und halten warm, ohne doch warm zu geben.

schon eher in derjenigen um die prädominierende Stellung in der Familie. Tiefer gesehen wird es aber immer die dunkle, unversiegbare Eifersucht der Mutter sein, die das geliebte Kind, das Stück Fleisch aus ihrem Schoss, ans Leben hergeben muss und nicht mehr mitgehen kann. Das alles würde aber die Beziehung zur Tochter nicht von derjenigen zum Sohn unterscheiden, aber eben da kommt nun noch die Frau hinzu, die das Tochter-Ich, dem sie nicht geschlechtsmässig gegenübersteht, sondern mit dem sie sich vollständig identifizierte – die dieses junge Ich noch einmal aus sich herausreissen muss, um es auf sein dunkles und verheissungsvolles Schicksal loszulassen. Und weil diese Abtrennung in jeder ihrer alltäglichen Manifestationen der Mutter immer wieder die quälendsten Geburtswehen verursacht, muss diese Mutter – wenn sie nicht schon durch das Leben schweigend zu leiden gelernt hat – zwangsläufig ja sagen, wenn die Tochter nein sagt, schwarz sagen, wenn sie weiss sagt, sehr oft sogar krank werden, wenn die Tochter irgendein Vergügen vorhat, kurz und gut: von morgens bis abends mit Feuer und Schwert oder mit endlosem Nörgeln allen im Hause das Leben verderben.

Nun hat sich die Tochter durch ihren Beruf oder durch die Ehe die materielle Unabhängigkeit gesichert. Die Mutter verfolgt die kleinen und grossen Freuden der Tochter von weitem. Sie wird aufs neue gewahr, wie unnütz sie dabei ist, wie sehr die Tochter ohne sie glücklich ist. Sie aber kann ja nur vermöge ihres Tochter-Ichs jung sein; diese aber braucht sie nicht, und nun kommt der brennende Neid, die Sehnsucht und das Verlangen nach dem nie Gelebten oder schon Vergessenen, das nun – so meint sie – der Tochter mühelos in den Schoss fällt. Sie macht ihr also Vorhaltungen, die durch die Spannung ihrer Vergleichseinstellung schon gleich am Anfang in der Tochter jenen Sperrzustand erzeugen, der ein versöhnliches Wort nicht aufkommen lässt.

Sie mögen nicht so wichtig scheinen, diese ganzen Quängeleien, man hat aber bis jetzt sehr gut verstanden, dass zum Beispiel in einer Ehe die sogenannte

unüberwindliche Abneigung, das gegenseitige Sich-auf-s-Blut-Quälen zwei Menschen um den Verstand bringen kann. Kommt nun noch eine gewisse Blutgebundenheit dazu, so wird der grauenvolle Zustand noch verzweifelter und zugleich der Mutter-Tochter-Beziehung noch ähnlicher. Denn hier wie dort ist es eine Gebundenheit, die nicht durch einen Vernunftakt von heute auf morgen gelöst werden kann.

Und wenn bis vor kurzem – und in den meisten Fällen auch heute noch – der Mann in der Ehe die Macht in den Händen hatte, so ist hier diese Macht auf Seite der Mütter. Und dies allen emanzipierten Töchtern zum Trotz, denn selbst da, wo die Mutter nicht die materielle Uebermacht hat, steckt in uns allen noch eine unausstilgbare Kinderangst und das tiefe Wissen im Blut von der Mutter-Ernährerin und Leben-Geberin. Darum können wir der Mutter nie ein ganz selbständiges, ganz ruhiges und ganz tief liebevolles Nein entgegenhalten, sondern immer nur ein trotziges, ein beleidigtes, ein heftiges – eine respektlose Ablehnung, die sie ihrerseits wieder zu einem verzweifelten Ausnützen ihrer Machtstellung reizen.

Ausserdem: Wem war schon die Macht gegeben, der sie nicht einmal missbraucht hätte? Sicher keiner Frau, von Kleopatra über die grosse Katharina bis zur kleinen Bürgersfrau, die ihrem Dienstmädchen die Nerven peitscht, wie Xerxes das Meer peitschte. Und wenn die Töchter unduldsam sind, so haben sie doch die Rechtfertigung ihrer selbstbewussten Jugend, die sich ohne Kompromisse durchsetzen muss, um etwas zu werden.

Wenn aber die Mütter bis zum Alter ihrer erwachsenen Töchter noch nicht gelernt haben, ihre enttäuschte Liebe mit Würde und liebevollem Schweigen zu tragen, so haben sie sicher ihr Leben bis dahin vergeblich gelebt, und die Schmerzen ihres unharmonischen Innenlebens werden auf sie zurückfallen. Noch wäre zu sagen, dass es einer Frau, deren Liebesmöglichkeiten im Leben sich glücklich erfüllt haben, sicher leichter fällt, in ihrer Liebestyrannie der Tochter gegenüber Mass zu halten. Jedoch welche

5



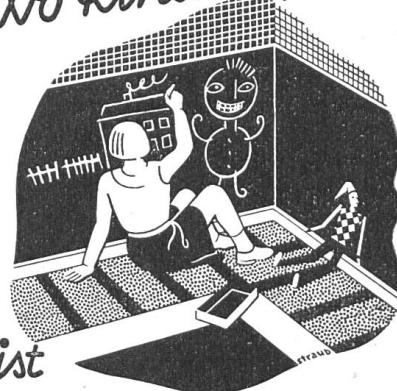
Plinius, der röm. Schriftsteller

rühmte die natürliche Lebensweise der Germanen. Ihr beliebtestes Nahrungsmittel war der Haferbrei. – Auch heute geht man an dieser Erstättung nicht achtslos vorüber. Alle, die auf eine gesunde Lebensweise bedacht sind, essen mit Vorliebe die Kraftkost



Knorr
Haferflocken

Wo Kinder spielen



ist



LINOLEUM

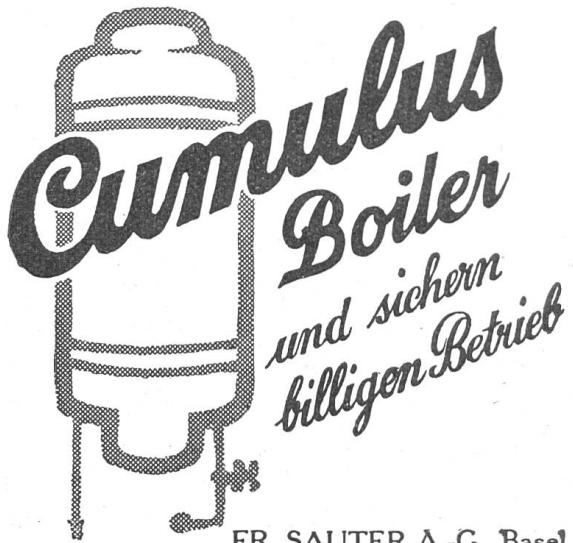
auf dem Boden und an der Wand
das richtige. Hygienisch! Abwaschbar!

Jedes Linoleumgeschäft führt
unsere reue, prächtige Kollektion
mit modernen Jaspés für jeden Raum

LINOLEUM AKTIENGESELLSCHAFT
GIUBIASCO

Die automatischen Apparate

garantieren ein tadelloses
Funktionieren des



FR. SAUTER A.-G., Basel

Liebe wäre so beschaffen, dass sie nicht gelegentlich in ihrem Auf-und-Ab einer Frau Musse genug geben würde, ihre Tochter damit zu ersticken? Denn nicht unser Schicksal macht uns ja zu dem, was wir sind, sondern die Art und Weise unserer Reaktion darauf bestimmt unsern Gehalt und damit unsere Handlungsweise.

Auch die Töchter wissen es schon

NOCHMALS GEDANKEN ÜBER Eine Entgegnung

Sehr geehrter Herr Kaspar!

Sie gestatten, dass ich Sie so direkt ans rede? Ihr Artikel hat eine Fülle von Gedanken – und ich bekenne es gleich – von Protest in mir ausgelöst, so dass ich mich am besten auf diese Art aussprechen kann.

Ich nehme gleich vorweg, dass Sie in einem wichtigen Punkt durchaus Recht haben, nämlich wenn Sie von der Entseelung unserer heutigen sogenannten Kulturwelt sprechen. Gewiss, darunter leiden wir alle, leiden sicher wir Frauen am meisten, hier haben wir vielleicht eine der ganz tiefen Wurzeln unserer heutigen Krise – im weitesten Sinne als Kulturkrise gemeint – vor uns. Sie werfen nun der Frauenbewegung vor, dass sie, statt eigene, frauliche Wege zu gehen, einfach ihrerseits an dieser Entseelung der Welt mitgeholfen habe, dadurch, dass sie die Arbeit und Befähigung des Mannes möglichst restlos zu konkurrenzieren und zu übernehmen suchte.

Sehr geehrter Herr Kaspar! Mir scheint erstens einmal, dass die Frauenbewegung noch zu jung ist, um derart abschliessend über sie zu urteilen. Genau so wie es heute, nach zweitausend Jahren, doch keinem tiefer denkenden Menschen einfallen kann, das Christentum deshalb bankerott zu erklären, weil es noch nicht das tausendjährige Reich herbeizuführen vermochte, kann man nach den wenigen Jahrzehnten, seit die Frauenbewegung ihre ersten Gehversuche nach jahrhundertelanger völliger



Banago nid vergässe
für morn
zum z'Morgen ässe.

BANAGO

NAGO OLten

